Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.

Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 22, Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p. nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 16,000.

Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk., incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 25 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen ohne Postbeförderung 39 Mk. mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 5gesp. Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich die Spaltzeile 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 224. Dienstag den 12. August 1879. 73. Jahrgang.

Im Monat Juli 1879 erhielten das hiesige Bürgerrecht:

Herr Schmöllina, Robert Heinrich Siegfried, Steinsetzer.
" Boden, Christian Friedrich, Productenhändler.
" Böhnert, Hermann, Schuhmacher.
" Fritzer, Carl Hermann, Polizeiregistrator.
" Georgi, Paul Gerhard, Buchbinder.
" Kießling, Julius Hermann, Stuhlhauer.
" Kirbach, Carl Hermann, Schänkwirth.
" Kirbach, Ernst Louis, Lohnkutscher.
" Kleinert, Emil Ferdinand, Polizeiregistrator.
Herr Knorr, Friedrich Wilhelm Leberecht, Schutzmann.
" Krenkel, Friedrich August Hermann, Schutzmann.
" Liebers, Gustav Hermann, Schutzmann.
" Metz, Franz Wilhelm Bruno, Sänger.
" Müller, Hermann August, Hausbesitzer und Bauunternehmer.
" Roscher, Franz Woldemar, Kaufmann.

Vermiethung in der Fleischhalle am Hospitalplatz.

Die für den 1. September d. J. gekündigte **Abtheilung Nr. 22** der obigen Fleischhalle soll **zur anderweiten Vermiethung** von diesem Zeitpuncte an unter den üblichen Bedingungen

Sonnabend, den 16. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr

an Rathsstelle **versteigert** werden.

Die Versteigerungs- und Vermiethungsbedingungen können schon vor dem Termine auf dem Rathhaussaale, 1. Etage, eingesehen werden.

Leipzig, den 4. August 1879.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Stöß.

Bekanntmachung.

Von Michaelis d. J. ab ist das Riedel von Löwenstern'sche Stipendium im Betrage von jährlich 80 Mark 94 Pfg. auf 2 Jahre an einen aus Breslau oder sonst aus Schlesien gebürtigen Studirenden zu vergeben.

Wir fordern diejenigen Herren Studirenden, welche sich in vorgedachter Eigenschaft um dieses Stipendium bewerben wollen, auf, ihre Gesuche schriftlich unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse bis zum 20. August c. bei uns einzureichen und bemerken, daß später eingehende Gesuche unberücksichtigt bleiben müssen.

Leipzig, den 4. August 1879.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Richter.

Gewölbe-Vermiethung.

Das zeither an Herrn Valentin Donath aus Schmölln vermiethete, von demselben gekündigte **Verkaufs-Gewölbe** im **Erdgeschosse des Stockhauses** am Naschmarkte soll **vom 1. December d. J. ab** an den Meistbietenden **gegen einhalbjährliche Kündigung** anderweit vermiethet werden.

Wir beraumen hierzu Versteigerungstermin an Rathsstelle auf

Donnerstag den 21. d. M. Vormittags 11 Uhr

an und fordern Miethlustige auf, in demselben zu erscheinen und ihre Gebote zu eröffnen.

Die Versteigerungs- und Vermiethungsbedingungen liegen schon vor dem Termine auf dem Rathhaussaale, 1. Etage, zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, den 4. August 1879.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin.

Der Stand der griechischen Frage.

⊠ Athen, 4. August. Es kann nicht befremden, daß nach dem unverhofften schroffen Schlusse der Kammersitzungen die Opposition geradezu außer sich ist. Sie geht in ihren Angriffen sogar so weit, die Einberufung einer National-Versammlung zu verlangen. Trotz alledem ist aber die Opposition entschieden im Unrecht, sich so zu geberden, als ob sie einen anderen Ausgang der letzten Krise erwartet hätte. Sie selbst hatte die Einberufung der Kammer gewünscht und gleich nach den ersten Sitzungen war die von ihr gestellte Forderung: die Schließung derselben. Wesentlich hat nur Trikupis durch diese Lösung gewonnen. Um ihn werden sich die Mitglieder der Opposition in der nächsten Kammer scharen, für welche in den nächsten Tagen die Neuwahlen für den 5. October ausgeschrieben werden sollen (ist mittlerweile thatsächlich erfolgt), und ihm ein großes und hoffnungsvolles Ziel eröffnen, während die übrigen Fractionen dabei wohl verlieren werden. Selbstverständlich fürchtet aber die Opposition jetzt die Beeinflussung der Wahlen durch die Regierung und ergeht sich dabei in allerlei hypothetischen Erwägungen, die bei der bekannten Strenge und Rechtlichkeit des Conseils-Präsidenten Kumunduros wohl allen Grundes entbehren. Es ist aber begreiflich, daß ein Ministerium, welches, wie das gegenwärtige, so lange an der Spitze der Geschäfte ist, die auswärtige Frage eingeleitet hat und hoffentlich demnächst zur Austragung bringen wird, einen mächtigen Einfluß im Lande gewonnen hat, der ihm bei den bevorstehenden Neuwahlen von selbst zu Gute kommen wird. Das Ministerium hofft also mit Zuversicht, in der neuen Kammer über ein entschiedenes Uebergewicht zu verfügen. Ein solches Uebergewicht hätte das Land in den letzten Jahren vor vielen Uebeln und materiellem Schaden geschützt und so wird dasselbe jetzt mit Freuden eine starke und stabile Regierung begrüßen, welche der Unterstützung der gesammten Nation bedarf, um die schwebende „griechische Frage" zum Abschluß zu bringen.

Die eingetretene Minister- und Parlamentskrise hatte die Discussion dieser letzteren für den Moment in den Hintergrund gedrängt. Nach Beendigung der Krise, welcher in den nächsten Tagen auch die Completirung des Cabinetes nachfolgen wird, wird die Lösung der griechischen Frage wieder lebhafter hervortreten und es zeigt sich die diesbezügliche Constellation einigermaßen günstiger. Die neuerliche Vertagung der Verhandlungen in Konstantinopel in Folge der dortigen Krise hat keine wesentliche Bedeutung mehr für Griechenland. Die Hauptsache ist, daß die Entente unter den Mächten ihrer Vervollständigung entgegengeht. Nach der zweiten Circulardepesche Waddington's, welcher sich das Berliner Cabinet sogleich angeschlossen hatte, erging durch General Chanzy an das St. Petersburger Cabinet die Einladung, sich über seine Auffassung des 13. Protokolles des Berliner Congresses zu erklären. Die Antwort Rußlands verzögerte sich, bis aus Wien die zustimmende Erklärung zur französischen Circulardepesche angelangt war. Als aber gerade zur Zeit der Anwesenheit der Königin Olga von Griechenland in der Krim auch Rußlands Zustimmung bekannt wurde, waren nur Italien und England mit ihrer Zustimmung zu Waddington's Auffassung im Rückstande. Glücklicher Weise kam bald darauf das Cabinet Cairoli in Rom ans Ruder und mit ihm trat Graf Maffei als Generalsecretair in das Departement des Aeußern, was wohl mit einem Umschwunge in der Politik Italiens zu Gunsten Griechenlands als gleichbedeutend bezeichnet werden kann. Es erübrigt also nur noch England, dessen ausschlaggebende Position in der griechischen Frage hier nicht unterschätzt wird. Bei der öffentlichen Stimmung in England, bei der philhellenischen Agitation im dortigen Parlamente und endlich bei dem Streben der englischen Politik nach Begründung wahrhafter Friedenszustände im Oriente glaubt man auch auf ein endliches Einlenken Englands zu Gunsten Griechenlands hoffen zu dürfen. Sehr wichtige Nachrichten aus Paris rechtfertigen bis zu einem gewissen Grade diese optimistische Anschauung.

Politische Uebersicht.

Leipzig, 11. August.

Es sind uns über die **Monarchenzusammenkunft** in Gastein noch eine Reihe Berichte zugegangen, die wir um so lieber zum Abdruck bringen, als die darin enthaltenen Details, dazu die Schilderung der Oertlichkeit dieses Weltbades, von Interesse sind. Die zahlreichen Freunde Gasteins werden uns dafür sicherlich besonderen Dank wissen. Die Wolff'sche Telegraphen-Agentur meldet wie folgt:

Gastein, 10. August. Se. Majestät der Kaiser Franz Josef wohnte heute früh dem Gottesdienste in der katholischen Kirche bei und stattete darauf Se. Majestät dem Kaiser Wilhelm einen Besuch ab, welcher denselben alsbald erwiderte. Bei der Verabschiedung küßten und umarmten sich beide Majestäten. Vormittags gegen 11 Uhr trat der Kaiser Franz Josef, von begeisterten Hochrufen der Einwohner wie der Curgäste begleitet, die Rückreise an.

Gastein, 10. August. Ihre Majestäten der Kaiser Franz Josef und der Kaiser Wilhelm dinirten gestern Nachmittag gemeinschaftlich im Badeschloß, am Abend fand eine solenne Beleuchtung des Curortes und der umliegenden Bergspitzen statt. — Der neu ernannte Staatssecretair für Elsaß-Lothringen, Staatsminister Herzog, ist hier eingetroffen, um sich bei Sr. Majestät dem deutschen Kaiser zu melden.

Bad Gastein, 9. August. (Telegramm der Wiener „N. F. P.") Gastein ist zum Empfange des Kaisers Franz Josef geschmückt; vom Morgengrauen bis jetzt wurde unablässig an der Decorirung gearbeitet, und Wildbad, welches die Natur mit so vielen Reizen ausgestattet hat, prangt nunmehr auch im Festgewande künstlichen Schmuckes. Längs der Fronten sämmtlicher Badehotels, Miethhäuser und Bauernhäuser ziehen sich Guirlanden aus Tannenreisig, von allen Giebeln wehen Fahnen in österreichischen, salzburgischen und ungarischen Farben; Festons, Wappenschilder, Kränze und Bouquets aus Alpen-Flora vervollständigen den Schmuck der Häuser, der allerdings verschwindet angesichts der Großartigkeit der Naturschönheiten. Der gestrige streng kalte und sternenklare Abend verhieß für heute Prachtwetter, und in der That haben wir einen Tag, wie in dieser Saison wenige zu notiren waren. Am Straubingerplatz, wo der freundliche Ort ein mehr städtisches Aussehen gewinnt, treten die Decorationen auch mehr hervor. Von Straubinger's Hotel und Weißmayer's „Badeschloß", sowie vom Hause des Bürgermeisters Gruber wallen mächtige Fahnen bis nahe auf den Boden. Auf dem Platze selbst herrscht geschäftiges Treiben; die Curgäste drängen einander in den Kaufläden, da selbst im Festprogramm festliche Kleidung vorgeschrieben wurde. Cocarden in österreichischen und ungarischen Farben wurden feilgeboten; in weißen Cravatten und hellen Handschuhen entwickelt sich eine außergewöhnliche Hausse; für Cylinder werden bedeutende Summen geboten, aber vergebens; die Herren sind in Schwarz gekleidet, die Damen in hellen Roben, Alle haben Blumen und Bouquets zur Hand, die im passenden Augenblicke dem Kaiser gewidmet werden sollen. Alle diese hochgradigen Vorbereitungen sind in erster Linie dem Gefühle der Loyalität, in zweiter Reihe aber einer gewissen Concurrenzsucht entsprungen. Die überaus zahlreich hier anwesenden Norddeutschen wetteifern eben seit Jahren und Tagen in Beweisen der Liebe und Verehrung für ihren hier weilenden Monarchen, und heute soll daher gezeigt werden, daß Oesterreicher und Ungarn ihren Kaiser und König nicht minder zu ehren wissen. So mengt sich die Politik doch ein klein wenig in den Charakter dieser Entrevue, die doch ganz unpolitisch geplant und gemeint ist.

Gemeinde- und Cur-Commission haben Alles aufgeboten, was in ihren Kräften steht. Bei der Einfahrt in den Ort, dort wo der Weg nach Böckstein abzweigt, wurde eine Porta triumphalis errichtet; sie besteht aus vier mit Tannenreisig und Draperien verkleideten Pfeilern mit gewölbter Ueberdachung, von welcher herab Fahnen wehen und die Wappen Oesterreichs und Ungarns prangen. Etwa hundert Schritte auf Wildbad zu steht der Triumphbogen in Weiß und Schwarz, mit dem einköpfigen preußischen Adler. Diese Pforte wird alljährlich zum Empfange des deutschen Kaisers aufgestellt und erst bei dessen Abreise fortgeräumt. In der Nähe der Villa Meran endlich, wo Kaiser Franz Josef absteigen wird, erhebt sich ein dritter Triumphbogen. Die Villa selbst ist äußerst einfach drapirt. Auf dem eben geschilderten Wege beginnt sich das Publicum anzusammeln; zu beiden Seiten der Villa Meran haben sich — nach Maßgabe des Festprogramms — Oesterreicher und Magyaren von den Uebrigen gesondert. Die Bergknappenschaft aus der Goldwäscherei von Böckstein, in ihrer dunklen schmucken Tracht, marschirt heran, desgleichen die Schulkinder, die Knaben im Sonntagsstaate, die Mädchen in weißen Kleidern, mit aufgelösten, blumendurchwundenen Haaren. So harrt man des Augenblicks, in welchem der Kaiser eintreffen soll.

Ueber die nächsten Aufgaben und Ziele der **nationalliberalen Partei** schreibt uns auf Grund guter Information unser ständiger Berliner Correspondent wie folgt: „Es ist seltsam, mit welcher Virtuosität gewisse Correspondenten während der Saurengurkenzeit das Gras wachsen zu hören vermögen. So hat auch unsere auf zuverlässige Quellen gestützte Mittheilung, die Führer des linken Flügels der nationalliberalen Partei beabsichtigten am Ausgange der Sommersaison hier in Berlin zusammenzutreffen, um in Bezug auf die Wahlbewegung Verabredungen zu treffen und auch eine eventuelle Cooperation mit der Fortschrittspartei in Erwägung zu ziehen, die eigenthümlichsten Dementi hervorgerufen, deren Urheber deutlich documentiren, daß sie gar nicht unterrichtet sind. Daß von den hervorragenden nationalliberalen Parlamentariern augenblicklich wenige in Berlin sich aufhalten, brauchte uns die „Nat.-Lib. Corresp." nicht erst mitzutheilen; übrigens sind Herr v. Forckenbeck, der doch wohl auch als ein hervorragender Parlamentarier gelten kann, Techow und, wie wir glauben, auch Herr v. Bunsen gegenwärtig in Berlin und correspondiren eifrig mit ihren politischen Freunden. Wir haben aber auch nicht von einem förmlichen Beschluß gesprochen, der von der nationalliberalen Parteileitung gefaßt sei, sondern von Absichten, die von einigen Mitgliedern des linken Flügels geäußert worden sind. Die von uns angedeuteten Conferenzen nationalliberaler Parlamentarier werden aber auch keineswegs mit Anberaumung von Tag und Stunde und mit Festsetzung einer förmlichen Tagesordnung ausgeschrieben werden, sondern werden das naturgemäße Ergebniß der Lage sein, wenn nach Beendigung der Erholungsreisen und Badecuren die hervorragenden Mitglieder des linken Flügels der nationalliberalen Partei sich in Berlin einfinden werden. Außer Stauffenberg werden dann noch andere hervorragende Männer hier in Berlin erwartet. Was nun die Cooperation mit der Fortschrittspartei betrifft, welche, wie wir aus competenter Quelle mittheilen, hervorragende nationalliberale Abgeordnete noch während der Reichstagssession als unmöglich ins Auge gefaßt haben, so steht thatsächlich schon jetzt fest, daß der Forckenbeck'sche Flügel der Nationalliberalen bei den Berliner Abgeordneten-Wahlen für die Candidaten der Fortschrittspartei zu stimmen entschlossen ist. Die Gruppe Treitschke-Börner-Klüppel wird natürlich auch diesmal nicht fehlen, aber ein Fiasco erleben. Was nun aber die Cooperation der beiden liberalen Parteien im Lande betrifft, so wird dieselbe selbstverständlich davon abhängen, welche Fortschritte die Klärung innerhalb der nationalliberalen Partei macht. Wenn nun gar ein Berliner Correspondent der radicalen „Frankf. Ztg." schreibt: „Das Central-Wahl-Comité der nationalliberalen Partei wird umsoweniger ein Bündniß mit dem der Fortschrittspartei eingehen, als das Programm des fortschrittlichen Comité: Fort mit Bismarck! durchaus nicht gebilligt wird", so thut er damit einen doppelten Lufthieb. Denn erstens haben wir von einem Bündniß der beiden Comités gar nicht gesprochen, sondern von einer eventuellen Cooperation beider Parteien, die auch voraussichtlich stattfinden wird. Endlich aber hat das Central-Wahl-Comité der Fortschrittspartei die Parole: „Fort mit Bismarck!", namentlich in dem Sinne der Regierungsblätter, in keiner Weise aufgestellt oder auch nur acceptirt. Auch ist in dem am Schlusse der Reichstagssession erlassenen kurzen Wahlaufruf des geschäftsführenden Ausschusses kein Wort davon zu finden. Die „Volks-Ztg." und einige Organe der Volkspartei haben allerdings ein solches Programm aufgestellt, ohne indeß allgemeinen Anklang gefunden zu haben." So weit unser Correspondent. Zur Sache hält es schwer, sich an dieser Stelle zu äußern, da uns die Absichten der Führer der parlamentarischen Fraction noch ziemlich verhüllt erscheinen. Einer rückhaltlosen Cooperation der nationalliberalen Partei mit der Fortschrittsdemokratie möchten wir übrigens keineswegs das Wort reden. Den großen Massen ist der unproductive Nihilismus des radicalen „Fortschrittes" nachgerade eben so deutlich in die Erkenntniß getreten wie den gemäßigt liberal und entschieden national denkenden Politikern. An eine Wiedergeburt dieser Partei ist nicht zu denken, so lange der Terrorismus der parlamentarischen Führer das Fähnlein zusammenhält und zu Leichnamen in der Hand ihres bekannten Heerführers, des Herrn Eugen Richter, macht.

* * *

In Bezug auf die bekannte **russisch-rumänische Controverse** ist heute eine diplomatische Meldung zu registriren. Die Antwort des Grafen Andrassy auf die russische Circular-Depesche in Betreff der Arab-Tabia-Frage ist aus Ischl vom 31. Juli datirt und durch den Grafen Kalnoky dem Petersburger Cabinet mitgetheilt worden. Die Depesche des Grafen Andrassy, so versichert ein officiöser Wiener Correspondent der „Bohemia", erinnert daran, daß der Waffenehre Rußlands durch die Delogirung der Rumänen aus dem Fort Arab-Tabia Genüge geschehen sei, wie auch daran, daß schon in den Protokollen des Berliner Congresses der von der Majorität der Commission vorgeschlagene Punct als derjenige bezeichnet wurde, der einzig und allein für die Donau-Ueberbrückung geeignet sei. Nichts desto weniger wolle das Wiener Cabinet seinen Vertreter in der Balkan-Commission anweisen, jenen Punct zu prüfen, von dem das russische Circular behauptete, daß er bei sonst gleicher Eignung außerhalb des Weichbildes von Silistria existire, vorausgesetzt, daß derselbe nicht die Ueberbrückung zu einem Gegenstande außerordentlicher Opfer für Rumänien mache. Wenn jedoch das russische Circular verlange, daß die Commission schlechtweg beauftragt werde, eine neue Grenzlinie zu ziehen, so könne hierauf nicht eingegangen werden. Denn ein solcher Auftrag hieße nichts Anderes, als die Verwerfung jener Linie, welche die Commission mit allen gegen die Stimme des russischen Delegirten empfiehlt, und würde ein Präjudiz gegen die Entscheidung der Mächte bilden. Graf Andrassy glaubt schließlich durch die erstterwähnte Instruirung des Delegirten einen so